

Auktionskataloge – die internationale Verbunddatenbank SCIPIO¹

Günter Waibel – (RLG, Mountain View, Kalifornien, USA)

Der Titel dieses Beitrags kommuniziert einen Wunsch – mehr als eine Realität: RLG unterhält eine Verbunddatenbank für Auktionskataloge mit dem Namen „SCIPIO“, aber zu diesem Zeitpunkt kann man nur bedingt von einer „internationalen“ Datenbank reden. Mit der National Art Library des Victoria & Albert Museums in London und der National Gallery of Canada sind zwei Institutionen außerhalb der USA vertreten, die bei SCIPIO mitarbeiten. Forscher wünschen sich Zugang zu einer Datenbank, die umfassender ist.

In ihrem Buch „Der moderne Auktionshandel“ fordert Friederike Drinkuth unter der Überschrift „Wünschenswerte Projekte“ eine europäische SCIPIO-Initiative. RLG will mit europäischen Partnern untersuchen, ob ein paralleles europäisches SCIPIO-Projekt tatsächlich notwendig ist, ob europäische Katalogisierungsregeln und das SCIPIO-Modell kompatibel sind, um die Vision einer internationalen Datenbank zu verwirklichen.

Dieser Beitrag wird SCIPIO aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Zum einen stellt er die Datenbank und ihre Funktionalität für den Forscher vor; außerdem beleuchtet er die Erwartungen der Datenlieferanten gegenüber diesem Projekt.

SCIPIO ist weit mehr als nur eine Datenbank. SCIPIO wurde 1980 von den Mitgliedern der RLG gegründet, die weitere Entwicklung der Datenbank wurde stets vom Feedback und Input der Gemeinschaft geleitet. Die SCIPIO-Gemeinschaft ist ein integraler Bestandteil der größeren Gemeinschaft von Kunst- und Museumsbibliotheken, die sich in der RLG Art & Architecture Group austauschen.

Was bedeutet diese Datenbank für die Forschung? Während der Veranstaltung der AKMB „Spezielsammlungen in Kunst- und Museumsbibliotheken“ in Berlin am 22. und 23. Oktober 2004¹, machten Experten aus dem Bibliotheksweisen deutlich, wie wichtig Auktionskataloge sind. Auktionskataloge erlauben es, die Authentizität eines Kunstobjekts zu verifizieren, Sammler und Sammlungen zu identifizieren, den Wert von Kunstobjekten über die Jahrzehnte oder Jahrhunderte zu verfolgen und ihre Provenienz zu erforschen. Auktionskataloge haben über die letzten Jahre, besonders wegen ihres Beitrags zur Restitution von gestohlenen Kunstobjekten, an Interesse gewonnen.

Dr. Evie Joselow, zum Zeitpunkt dieses Zitats Chief of Research for the Commission for Art Recovery (World Jewish Congress), hebt den Nutzen von SCIPIO für die Erforschung von Kunstobjekten, die von den Nazis verschleppt wurden, hervor: „SCIPIO ist extrem hilfreich für die Erforschung von Beutekunst. Auktionskataloge sind schwer zu lokalisieren, und SCIPIO ist der beste Anfangspunkt. Wir benutzen SCIPIO, um schwer auffindbare Auktionskataloge zu lokalisieren, die Verkäufe vor, während und unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg dokumentieren.“² Die American Association of Art Museums/AAM ergänzt: „Da SCIPIO es ermöglicht, nach dem Namen des Verkäufers zu suchen, kann man SCIPIO dazu nutzen, Verkäufe aufzufinden, von denen man zuvor nichts gewusst hat, besonders Verkäufe nach 1927, die nicht von Lugt erfasst sind“³.

Die AAM-Publikation beinhaltet eindrucksvolle Fallstudien der Provenienzforschung, wie zum Beispiel die bewegte Geschichte von Lucas Cranachs „Adam und Eva“, in der ein Auktionskatalog eine entscheidende Rolle spielt. Die Tafelbilder wurden 1931 in Berlin vom Auktionshaus Rudolph Lepke versteigert, das für Kunstverkäufe im Auftrag der sowjetischen Regierung berichtigt war. Die Familie Stroganoff protestierte erfolglos gegen den Verkauf von Kunstwerken aus ihrem Besitz, die (nach ihren Aussagen) von Stalin beschlagnahmt worden waren. Jacques Goudstikker, ein jüdischer Kunsthändler aus Amsterdam, ersteigerte die Werke und brachte sie nach Holland. Im Jahr 1940 floh Goudstikker vor den Nazis und ertrank auf der Flucht im Ärmelkanal. Die Tafelbilder fielen in die Hand der Nazis, und wurden schließlich der Sammlung Göring einverleibt. 1945 hielten US-amerikanische Soldaten einen Zug an, der Görings Kunstwerke nach Bayern transportierte. Unter den Kunstwerken befanden sich die Cranach-Tafeln. Nach Ende des Krieges wurden die Bilder wieder zurück nach Holland geschickt. Im Jahr 1966 erreichte die Familie Stroganoff-Scherbatoff die Rückgabe der Tafelbilder an die russische Familie.⁴ Hauptzeuge im Prozess: der Auktionskatalog vom 12. Mai 1931. Später wurden die Tafeln dann an die Norton Simon Art Foundation nach Pasadena (Kalifornien, USA) verkauft, wo sie bis heute zu bewundern sind. Es ist nicht überliefert, wie die Familie Stroganoff-Scherbatoff den für den Prozess entscheidenden Auktionskatalog gefun-

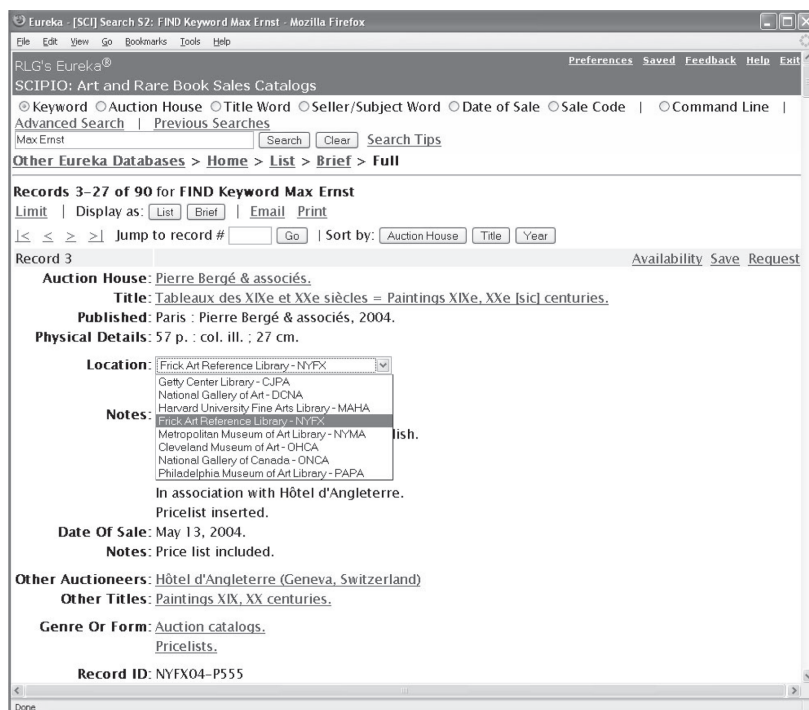


Abb. 1: Eintrag für ein Suchergebnis in SCIPIO zu Max Ernst – Katalog der Frick Art Reference Library

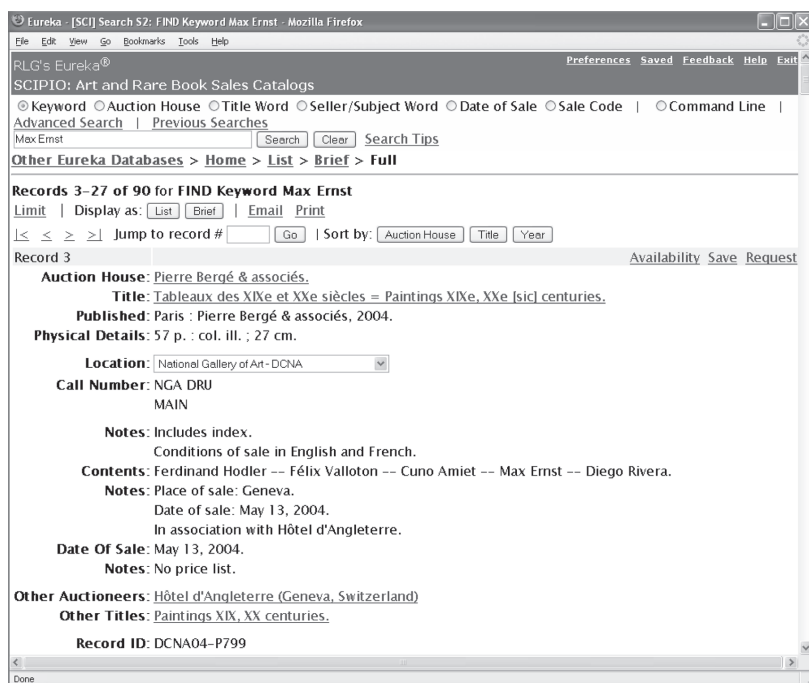


Abb. 2: Eintrag für ein Suchergebnis in SCIPIO zu Max Ernst – Katalog der National Gallery of Art

den hat, aber eines ist sicher: Sie hätten ihn auch in SCIPIO finden können.

SCIPIO umfasst 929.170 Einträge für über 285.000 individuelle Titel.⁵ Die Einträge, die denselben Titel beschreiben, werden in SCIPIO „geclustert“, daher die unterschiedlichen Statistiken für Einträge und Titel. In Abb. 1 kann man im Pull-down-Menü zu „Location“ sehen, welche Einträge verschiedener Bibliotheken diesem speziel-

len „Cluster“ zugeordnet sind. Der Nutzer sieht die spezielle Katalogisierung der Institution, die sie oder er im Cluster angewählt hat. SCIPIO beinhaltet Beschreibungen von Auktionskatalogen von 1599 bis zur Gegenwart und wird täglich aktualisiert. 22 Datenlieferanten schicken uns regelmäßig ihre Einträge. Im Haushaltsjahr 2003 wuchs die Datenbank um annähernd 31.000 Einträge, und ca. 18.000 Einträge wurden aktualisiert.⁶

Abb. 1 zeigt einen Eintrag aus dem Suchergebnis zu dem deutschen surrealistischen Maler und Dadaisten Max Ernst (1891–1976). Dabei wurde die Schlagwort-Suche (*keyword*) ausgewählt, da nicht zu erwarten ist, dass Max Ernst als Verkäufer oder im Titel eines Auktionskataloges erscheint. Andere Suchindizes in SCIPIO sind *Auction House*, *Title Word*, *Seller-Subject Word* und *Date of Sale*. Dieser spezielle Katalog in der Frick Art Reference Library beinhaltet eine Preisliste. Durch Zusätze wie z. B. Preislisten, Zeitungsausschnitte oder handschriftliche Anmerkungen wird so mancher Katalog zur absolut einmaligen Forschungsquelle.

Verblüffend ist jedoch, dass im Eintrag in Abb. 1 vom Suchstichwort Max Ernst nichts zu sehen ist. Was auf den ersten Blick wie ein Suchfehler aussieht, entpuppt sich als eine der Stärken der Datenbank. Wie bereits erwähnt, werden alle Einträge für denselben Auktionskatalog in SCIPIO in einem einzigen Cluster zusammengebracht. Alle Einträge, die dem Cluster zugerechnet werden, übernehmen automatisch zusätzliche Informationen der anderen zugehörigen Einträge. So hat dieser Eintrag der Frick Art Reference Library zusätzliche Informationen aus einem Eintrag der National Gallery of Art (Abb. 2) übernommen, der Max Ernst erwähnt, jedoch keine Preisliste beinhaltet.

Die Datenbank beinhaltet auch eine erweiterte Suche und die Möglichkeit eine Suche zu verfeinern (siehe Abb. 3). Für einen Kunsthistoriker in Europa beispielsweise, mit begrenztem Reisebudget ist es in diesem Fall von besonderem Interesse, welche Auktionskataloge räumlich naheliegend eingesehen werden können, in unserem Beispiel im Victoria & Albert Museum. Es stellt sich heraus, dass das Victoria & Albert Museum 17 Auktionskataloge mit Einträgen über Max Ernst besitzt (Abb. 4).

Die Herausforderung, Zugang zu Auktionskatalogen zu ermöglichen, beginnt mit der Herausforderung, Auktionskataloge adäquat zu beschreiben. Deborah Kempe (Frick Art Reference Library) schreibt: „Auktionskataloge sind eine einzigartige Erscheinung im Publikationswesen, was sie besonders faszinierend und verwirrend für Bibliothekare macht, besonders für diejenigen, die danach streben, sie zu erfassen und zu klassifizieren“.⁷

Sie kommentiert weiter, dass Auktionskataloge viele Merkmale von Zeitschriften aufweisen. Wie

Zeitschriften haben auch Auktionskataloge oft keinen eindeutigen Titel und werden oft als nummerierte Fortsetzung publiziert. In den meisten Fällen jedoch werden Auktionskataloge viel zutreffender als Einzelwerke beschrieben. Die speziellen Sucheinstiege für Auktionskataloge sind Verkaufsdatum, Verkäufer, Verkaufscode und Auktionshaus. Selbst wenn diese Daten vorhanden sind, gehen Auktionskataloge in traditionellen OPACs gerne unter, da diese Systeme oftmals keine spezielle Suche für die genannten Felder anbieten.

SCIPIO stellt sich seit 1980 der Herausforderung, die Auktionskataloge angemessen zu erfassen und nachzuweisen. In diesem Jahr begannen das Art Institute of Chicago, das Cleveland Museum of Art und das Metropolitan Museum of Art zusammen mit RLG einen Verbundkatalog von Auktionskatalogen aufzubauen. 1981 enthielt die gemeinsame Datenbank bereits 500 Einträge. Der SCIPIO-Verbund wurde 1983 ausgebaut als das Getty Research Center und die National Gallery of Art dem Projekt beitraten. Seit 1992 gehört die Datenbank komplett RLG. Seit diesem Zeitpunkt bietet SCIPIO für alle interessierten Partner die Beteiligung bei der Erfassung und Nutzung per Abonnement. Die letzten 10 Jahre der Datenbank waren geprägt von zwei Plattformwechseln, zuletzt in ein XML-Format. Diese Wechsel ermöglichte es, SCIPIO neu zu durchdenken und einige Änderungen vorzunehmen.⁸

SCIPIO begann als eine Datenbank, die sich nicht streng an den in den USA vorherrschenden Standards der Katalogisierung orientierte. Die Einzigartigkeit der Materialien führte zu eigentümlichen Lösungen. Die Datenbankstruktur lehnte sich zwar an MARC an, war aber nicht komplett mit MARC kompatibel. Als Regelwerk benutzte man nicht die Anglo American Cataloging Rules (AACR) oder das Library of Congress Name Authority File (LC-NAF), sondern erarbeitete ein eigenes Format für Auktionshäuser. Die Katalogisierung orientierte sich an der Auktion als Ereignis, nicht am Katalog – das bedeutet, dass für einen Katalog, der zwei Auktionen beschreibt, auch zwei Einträge in SCIPIO zu finden waren. SCIPIO war ein so genannter „master-record“-Katalog, was bedeutet, dass es für jede Auktion einen Eintrag gab, der mit diversen Bestandsnachweisen für jede Institution, die den gleichen Auktionskatalog besaß, ergänzt wurde.

Über die Jahre, und vor allem beeinflusst von diesen zwei Plattformwechseln, entwickelte sich SCIPIO von einer idiosynkratischen in eine standardkonforme Datenbank. Da die Museen und Bibliotheken zusehends Interesse daran hatten, SCIPIO-Einträge auch in den lokalen OPAC einzulesen, wurde die Katalogisierung den vorherrschenden US-Praktiken angepasst. SCIPIO besteht

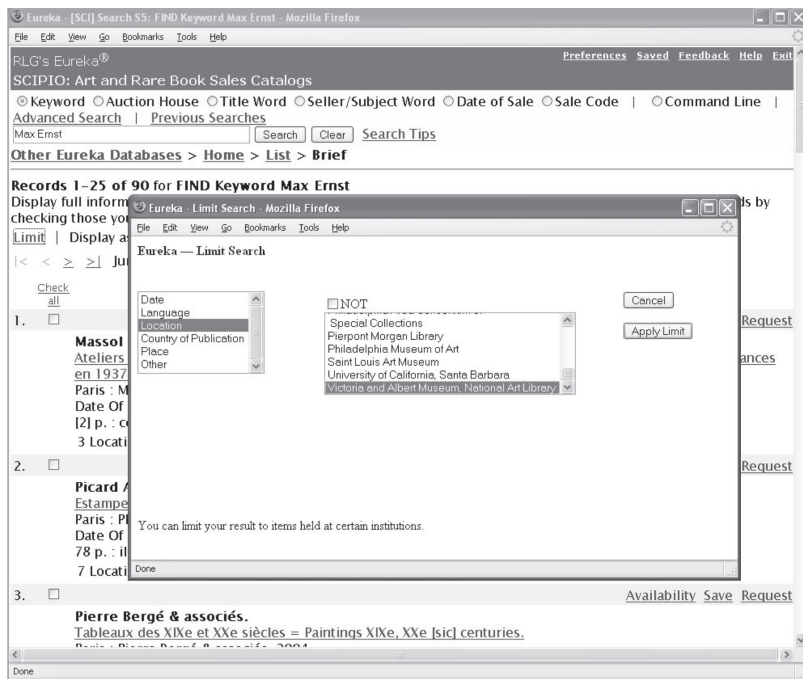


Abb. 3: Max Ernst-Suche, beschränkt auf das Victoria & Albert Museum, London.

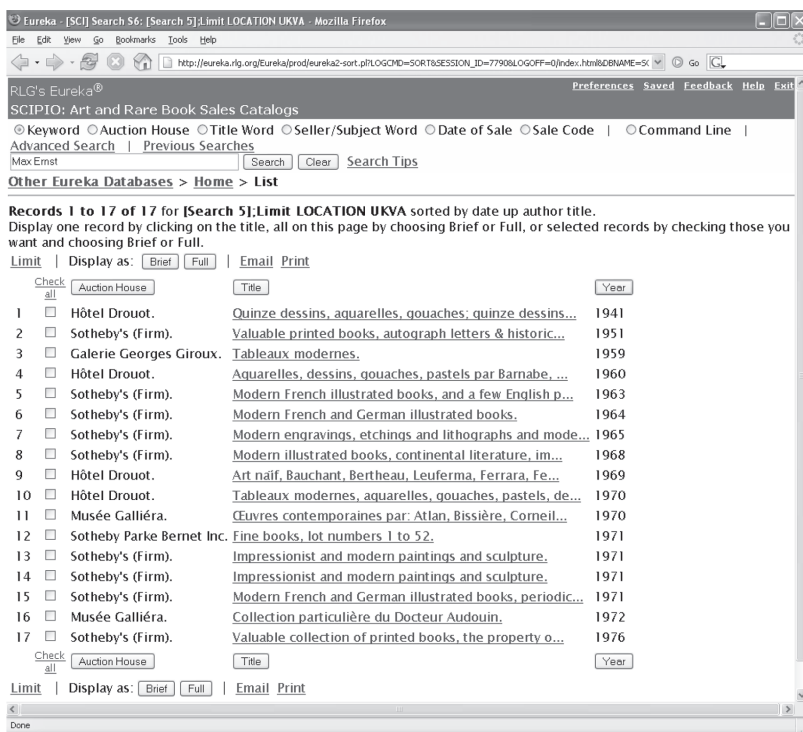


Abb. 4: Ergebnisliste zur eingeschränkten Suche

heute aus MARC-Einträgen, die Namen der Auktionshäuser wurden AACR2 angepasst. Außerdem beschreiben die Einträge nun den Katalog und nicht die Auktion. Wie bereits erwähnt, sind alle Einträge in SCIPIO nur geclustert, was bedeutet, dass alle individuellen Einträge der verschiedenen Institutionen gespeichert werden, jedoch die Resultatliste schlank bleibt. Zunächst einmal wird nur ein Eintrag pro Katalog nachgewiesen, aber die Möglichkeit, zu anderen Einträgen im sel-

ben Cluster zu navigieren, besteht (siehe auch Abb. 1).

Alle Veränderungen in SCIPIO wurden von der wachsenden SCIPIO-Gemeinschaft eingefordert und in Abstimmungen beschlossen. Die SCIPIO-Gemeinschaft, *SCIPIO Users Group*, kommt normalerweise im größeren Rahmen der „RLG Art and Architecture Group“ zusammen. Diese Gruppe trifft sich jährlich auf der ARLIS/NA-Konferenz, um die neuesten Trends und Anforderungen zu besprechen. Ein weiteres Forum für Diskussionen rund um SCIPIO ist die sogenannte *SCIPIO Taskforce*, die RLG mit Rat und Tat zur Seite steht. Die Taskforce spielte eine wichtige Rolle beim Plattformwechsel, und forderte die erneute Annäherung an die US-Standards MARC und AACR2 ein. Deborah Kempe von der Frick Art Reference Library leitet die Taskforce, die sich regelmäßig über eine Konferenzschaltung austauscht.

Ein besonders geschätzter Vorteil in der Beteiligung an SCIPIO liegt in der Zeit- und Kostensparnis, die durch Kopieren existierender Einträge erzielt wird, in den USA „copy cataloging“ genannt. Die SCIPIO-Datenlieferanten haben untereinander eine Vereinbarung getroffen, die regelt, wer für welches Auktionshaus verantwortlich ist. Institutionen, die einen Katalog von einem Auktionshaus erhalten, für das sie nicht verantwortlich sind, warten, bis ein zu kopierender Eintrag in SCIPIO von der verantwortlichen Institution erscheint. Wie eine Fallstudie vom Cleveland Museum of Art belegt⁹, spart sich dieses Museum durch SCIPIO im Jahr etwa 140 Stunden Katalogisierungsarbeit, weil nur 2 Minuten benötigt werden, um einen Eintrag zu kopieren, im Vergleich zu 8 Minuten für einen kompletten Neueintrag. Mitglieder der Taskforce betonen ebenfalls, dass die Katalogisierung durch das Kopieren der Einträge von weniger qualifizierten Angestellten oder sogar von freiwilligen Helfern vorgenommen werden kann.

Um zu SCIPIO beizutragen, muss man kein RLG-Mitglied sein, Beiträge sind immer kostenlos. Datenlieferanten haben die Wahl zwischen regelmäßigem Einspielen aller Einträge in die Datenbank, oder einer direkten Eingabe ab März 2005 durch den RLIN21-Client in die Datenbank. Falls Einträge kopiert werden, fällt für jede Suche eine Gebühr an, die jedoch im Vergleich zu den Kosten der Erstellung eines kompletten Neueintrags wesentlich geringer ausfällt.

Im Moment bevorzugt SCIPIO Einträge in MARC und AACR2¹⁰, aber deutsche Bibliotheken benutzen vorwiegend andere Standards, wie zum Beispiel MAB2 (Maschinelles Austauschformat für Bibliotheken) und RAK (Regeln für die Alphabetische Katalogisierung). Natürlich würden wir uns freuen, wenn wir Partner finden könnten, die

auch MARC- und AACR2-Daten haben. Auf der anderen Seite ist RLG sehr daran interessiert, in einem praktischen Test herauszufinden, ob wir nicht auch mit MAB2- und RAK-Daten arbeiten können. Die wichtigste Frage besteht darin, wie derartige Daten sich mit dem Algorithmus, der die Einträge für den gleichen Katalog in einen Cluster zusammenführt, vertragen. Der Algorithmus vergleicht insbesondere die Daten in den folgenden Feldern, um zu bestimmen, ob Einträge demselben Katalog gewidmet sind und daher demselben Cluster angehören (mit MARC-Code in Klammern):

- Auction house (110 \$a \$b)
- Title (245 \$a, \$b, \$n, \$p)
- Date of sale (033 \$a)
- Sale code (024 \$a)

In Gesprächen während der bereits erwähnten Veranstaltung der AKMB/Initiative Fortbildung zum Thema „Auktionskataloge“ fanden sich bereits erste Interessenten, um ein Modell für deutsche Beiträge zu SCIPIO zu erarbeiten. So will zum Beispiel die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin (ca. 50.000 Auktionskataloge) mit RLG prüfen, ob Einträge, die in SCIPIO erstellt werden, ohne größere Probleme in den lokalen OCLC-PICA-Katalog eingespeist werden können. In einer ähnlichen technologischen Situation befinden sich auch die Universitätsbibliothek Heidelberg und die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Auch die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln bekundete Interesse daran, SCIPIO zu prüfen, in diesem Fall mit einem System, das auf MAB/RAK beruht. RLG hofft, die Beziehungen, die in Berlin geknüpft wurden, auszubauen.

Weiterführende Informationen zu SCIPIO:

SCIPIO-Produktseite:

http://www.rlg.org/en/page.php?Page_ID=202

SCIPIO-Katalogisierungsrichtlinien:

http://www.rlg.org/en/page.php?Page_ID=494

SCIPIO kostenlos herunterladen:

<http://www.rlg.org/legacy/trials/trial-register.html>

1. Überarbeitete Fassung des Vortrages auf der AKMB-Fortbildung: „Spezialsammlungen in Kunst- und Museumsbibliotheken ...“ vom 22. und 23. Oktober 2004 in Berlin.
2. Zitiert nach: Deborah Kempe. SCIPIO Art and Rare Books Catalog File: Perspective from a Valued User and Contributor. In: RLG Focus Issue 40, October 1999. Online <http://www.rlg.org/legacy/r-focus/i40.scipio.html>. (Übersetzung des Autors.)

3. Yeide, Nancy H. et al. The AAM Guide to Provenance Research. Washington DC 2001.
4. Nach Yeide, Nancy H. et al. The AAM Guide to Provenance Research. Washington DC 2001.
5. Für die neuesten Statistiken betreffend SCIPIO, siehe http://www.rlg.org/en/page.php?Page_ID=202
6. Die Webseite http://www.rlg.org/en/page.php?Page_ID=202 gibt Auskunft zu weiteren Details über SCIPIO, inklusive einer Liste aller Datenlieferanten.
7. Kempe, Deborah. Sold! The unique research role of auction sale catalogs. In: Art Libraries Journal (2004), Vol. 29 No 2.
8. Kay Downey beschreibt die detaillierte Geschichte des SCIPIO-Projekts im folgenden Artikel: Downey, Kay. Not my father's auction catalog database! SCIPIO, 1980 to 2003. In: Art Libraries Journal (2004), Vol. 29 No 2, S. 17 – 22.
9. Kay Downey, E-Mail an den Autor, vom 30. 08. 2004.
10. Für Katalogisierungsrichtlinien zu SCIPIO: http://www.rlg.org/en/page.php?Page_ID=494

Tausch als Mittel zum Bestandsaufbau in Museumsbibliotheken

Marlis Groth – (Herder-Institut Marburg, Bibliothek)

„Has not barter¹ everywhere been replaced by transactions for money? Why, especially in the case of books, should the primitive form of transfer be preserved?“²

Dieser der bibliothekarischen Fachwelt schon im Jahr 1978 recht provokativ präsentierten und heute vielleicht drängender denn je gestellten Frage nach der Daseinsberechtigung und dem Nutzen des Tausches geht eine aktuelle Untersuchung der Autorin nach. Sie wurde in Verbindung mit der Entstehung einer Diplomarbeit³ am Fachbereich Bibliothek und Information der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg in Form von Leitfaden-Befragungen in sieben Museumsbibliotheken in Hamburg und einer Museumsbibliothek in Münster durchgeführt. Dieser Artikel soll einen Überblick über die Ergebnisse der Arbeit geben.

Erwerbung

Bei der angeblichen „Primitivität“ des Tausches als Erwerbungsart handelt es sich bei genauerer Betrachtung nur um eine scheinbare. Hinter dem Tausch als dritter Erwerbungsart neben Kauf und Geschenk, die auf den ersten Blick nur eine Zugangsform ohne Aufwendung von Barmitteln darstellt, stehen wesentlich mehr zu berücksichtigende Komponenten. Der Tausch hat Vorteile, aber auch Nachteile, die im Lichte der zunehmend zur Verlagsproduktion übergehenden Form der Museumspublikation vor allem für die Museumsbibliotheken ein Überdenken der Tauschnutzung an sich und deren Handhabung nahe legen. Die Tauschgaben werden durch höhere Produktions-

kosten immer häufiger zu Wertgegenständen, deren Versand sorgfältiger abgewogen wird als noch in vergangenen Jahren. Andererseits nehmen sie in Anbetracht der elektronischen Verfügbarkeit der Bestandsnachweise von immer mehr auch kleineren Bibliotheken Regalplatz ein, dessen Einsparung oft genug in Betracht gezogen werden muss.

Außerdem erscheint die Verzeichnung des Tausches im herkömmlichen Zettelkardex überholt. Es steht aber nach wie vor kaum eine qualitativ hochwertige und in der Handhabung einleuchtende Software für die Tauschverwaltung auf dem kommerziellen Markt zur Verfügung. Das Problem ist dabei zumeist, dass die Programme für die Anwenderbedürfnisse nicht speziell genug zugeschnitten – oder, anders formuliert, die Anwenderbedürfnisse für die Programme zu speziell sind. Dieser Problematik wird wohl jede Museumsbibliothekarin und jeder Museumsbibliothekar, die oder der mit Tausch zu tun hat, schon begegnet sein.

Gerade für Museumsbibliotheken als wissenschaftliche Spezialbibliotheken bietet der Tausch allerdings die Möglichkeit, fachlich relevante Literatur zu erwerben, ohne den eigenen Etat zu belasten. Üblicherweise werden die Tauschgaben den Bibliotheken von ihren Trägerinstitutionen nicht in Rechnung gestellt. Hierbei handelt es sich vor allem um Museums- und Ausstellungskataloge, die zum Teil auch in den Buchhandel gelangen, allerdings mit Zeitverzögerung und zu hohen Preisen. Hinzu kommt durch den Tausch die Möglichkeit der Erwerbung von Grauer Literatur, die im Buchhandel gar nicht angezeigt wird.